

## Über einen gallorömischen Typus des Mars.

Von

**Karl Anton Neugebauer.**

Hierzu Tafel 19—23.

Im Besitze des Herrn Dr. med. Hans Gillmeister zu Berlin-Westend befindet sich, ohne Herkunftsangabe aus einem Nachlasse erworben, eine Bronze-*statuette* des Mars, die weniger durch eine hervorragende künstlerische Qualität als durch ihre Größe und die Bedeutsamkeit ihres Typus ein besonderes Interesse beansprucht (*Taf. 19—21*).

Die beschädigte Figur hat jetzt noch eine Höhe von 25,6 cm. Ein Loch über dem linken Knie gewährt einen Blick in den Hohlguß, doch stößt ein eingeführtes Stäbchen bald an den Gußkern, der steckengeblieben und durch den die *Statuette* auffällig schwer geworden ist; vielleicht ist das Gewicht durch einen Vollguß des Kopfes noch erhöht worden. Die genannte Beschädigung fällt weniger ins Gewicht als eine Abwitterung ringsum, die verschieden stark ist und die Oberfläche vor allem an kleineren Partien der Füße, an den Innenseiten beider Beine, unter der linken Achsel, am rechten Arm und am Halse, in der linken Gesichtshälfte, am Haar sowie am Helme hinten aufgerauht hat. An diesen Stellen ist ihr Ton von hellerem Grün, während im allgemeinen an der Vorderseite ein dunkles, mattes Braun überwiegt; an den Oberschenkeln und an der Vorderseite des Rumpfes glänzt das Metall hier und da heller. Vorhanden ist die antike Epidermis nur noch etwa in schmalen Streifen am rechten Oberschenkel hinten, an kleineren Flächen beider Glutäen, unter den Haaren zur rechten Schulter hin oder hinten am Helmrande; es verlohnt nicht, alle Stellen aufzuzählen. Ihre Farbe von mildem Oliv muß die ganze *Statuette* ausgezeichnet haben, bevor die beschriebenen Beschädigungen eintraten. Offenbar sind diese verstärkt worden durch unsachgemäße Entfernung einer Verkrustung, sogar mit der Feile, deren Spuren vor allem am Rücken, in der Gesäßfalte und darunter sowie am rechten Bein unverkennbar sind. Einige unregelmäßige Erhebungen in der Oberfläche, wie am Rücken rechts oder am rechten Oberarm hinten, zeigen die Stärke jener Abarbeitung an. Durch dasselbe Verfahren wird der Reliefschmuck des Helmes seine unbestimmte, verwaschene Form erhalten haben.

Andere Verletzungen, wie das Fehlen der linken Hand samt ihrem Attribut, die Bestoßung des rechten Zeigefingers und der Verlust der in die Hand einst





Bronzestatuetten des Mars. Berlin, Privatbesitz.

Maßstab 2:3.





Bronzestatuetten des Mars. Berlin, Privatbesitz.

Maßstab 2:3.





Bronzestatuette des Mars. Berlin, Privatbesitz.

Maßstab 2:3.





Bronzestatuetten des Mars. Aus Reims. Paris, Louvre.  
Maßstab 2:3.



eingefügten Lanze sowie der Vorderhälfte des Helmbusches, entsprechen einem häufigeren Erhaltungszustand. Das Genital samt der Pubes sowie die Brustwarzen, empfindlicher noch die Lippen des leicht geöffneten Mundes sind verscheuert. Die Augensterne sind aus der Silberinkrustation des Augenweißes herausgefallen; stiftförmig eingesetzt, reichten sie bis auf den Bronzegrund der Augenhöhlen, deren grüne Patina bei entsprechendem Lichteinfall hervorschimmert. Schon bevor solche Beschädigungen erfolgten, ist die Statuette aber einmal ausgebessert worden. Das rechte Schulterblatt wird nämlich bedeckt durch ein nahezu quadratisches Flickstück von rund 1,5 cm Seitenlänge, als flaches Blech eingesetzt, und ein ähnliches, länglich rechteckiges Plättchen gewahrt man am Helmrande über dem linken Auge. Es bleibt fraglich, ob es sich um antike Reparaturen geraume Zeit nach der Herstellung der Statuette oder um die Verdeckung von Gußfehlern handelt. Die zweite Annahme liegt näher. In beiden Fällen aber müssen die Plättchen von Anfang an, auch vor der Verwitterung und Abarbeitung ihrer Umgebung, vor dieser ein wenig vorgeragt haben; denn das im Nacken ziemlich dicht anschließende Stück ursprünglicher Epidermis erreicht nicht die Dicke des Flickstückes. Trotzdem die Platte am Rücken mit ihren Flächenbewegungen eine Modellierung zeigt, darf das Verfahren daher als etwas grob bezeichnet werden. Dies spricht nicht für eine Ausführung dieser Arbeit in einer Gegend und zu einer Zeit, die besonders hohe Ansprüche zu stellen gewohnt waren.

Der plastische Entwurf selbst ist dennoch von schwungvoller Schönheit. Der jugendliche Kriegsgott mit dem schlanken Wuchse und dem lockenumwallten Haupte, das sich schräg zur Seite neigt, hat in seiner ganzen Erscheinung etwas Poetisches. Es liegt über ihm ein Abglanz jener Zeiten, in denen Praxiteles und seine Nachfolger ihre stimmungsvollen Götterbilder schufen. Die Schule Lysipps hat für seine Proportionen das Vorbild nicht geboten; sowohl der Apoxyomenos wie die im Gegensinne besonders nahe vergleichbare Bronzestatuette im Louvre, die man gern auf den Alexander mit der Lanze des Meisters zurückführt, haben längere Beine, einen kürzeren Rumpf und einen kleineren Kopf<sup>1)</sup>. Doch kann unsere Figur keinesfalls als die treue Wiedergabe eines klassischen Meisterwerkes gelten. Wie der Oberkörper des hochaufgerichteten Gottes sich weit zurücklehnt, so daß der Rumpf im Profil eine labile Schräge annimmt, wobei er sich ein wenig zur Linken neigt, das ist von einer Unruhe, die durch die achsenreichen Gestaltenaufbauten hellenistischer Kunst beeinflußt erscheint. Ferner tritt der linke Fuß sehr viel weiter zurück als an vergleichbaren Statuen des 4. Jahrhunderts. Die Frage, ob eine Schöpfung dieser Zeit unserem Toreuten die Anregung geboten habe, sei zunächst zurückgestellt. Zweifellos ist die Statuette eine Arbeit aus der römischen Kaiserzeit. Zu ihrer genaueren Datierung wird uns eine Einzelheit der Haarbehandlung verhelfen. Vor allem aber ist es ausschlaggebend, daß sich unter römischen Bronzen, wie für den Helm mit seiner Weiterbildung der

---

<sup>1)</sup> A. de Ridder, *Bronzes antiques du Louvre I* (1913) 58 Nr. 370 Taf. 31. Vgl. zuletzt K. A. Neugebauer, *Jahrb. Arch. Inst.* 49, 1934, 166.



korinthischen Form<sup>1)</sup>, so auch für die ganze Gestalt die nächsten Vergleichsstücke finden.

Die Statuette gehört einem weit verbreiteten Typus an, der denn auch schon einmal eine zusammenfassende Behandlung erfahren hat<sup>2)</sup>. Er wird gekennzeichnet durch die nackte, aber behelmte Gestalt des bartlosen, jugendlichen Gottes, der mit meistrechtem Standbein dasteht und mit erhobenem rechten Arm die Lanze aufstützt, während der linke Arm gesenkt ist. In der Stellung des entlasteten linken Fußes, im Attribut der linken Hand, in der Kopfhaltung und in der Haartracht stimmen die Darstellungen nicht miteinander überein. Dennoch kann kein Zweifel darüber obwalten, daß diese lokalen oder zeitlichen Varianten auf eine und dieselbe ursprüngliche Erfindung zurückgehen. Die mir bekannten Stücke werden in folgendem aufgezählt. Ist nichts Gegenteiliges bemerkt, so handelt es sich um Bronzestatuetten.

Herkunft bekannt:

1. Gold. Früher Sammlung Castellani, also aus Italien. London, Britisches Museum. H. Brunn, Bull. dell'Ist. 1863, 7. F. H. Marshall, Catalogue of jewellery Brit. Mus. (1911) 360 Nr. 3013 Taf. 69. S. Reinach, Répertoire de la statuaire grecque et romaine V 264, 4. H. 11 cm. Am linken Arm der Schild.
2. Aus Italien. Genf, Musée d'Art et d'Histoire. Musée Fol I 274 Nr. 1272. W. Deonna, Anz. f. schweiz. Alt. N. F. 18, 1916, 33 Nr. 137 mit Abb. H. 15 cm.
3. Wohl aus Italien. Braunschweig, Herzog-Anton-Ulrich-Museum Nr. 276. Reinach, RS. V 264, 7.
4. Wohl aus dem Lande der Arverner. Clermont-Ferrand, Musée. Reinach, RS. IV 107, 4. Wiederholungen unten Nr. 10 und 11.
5. Aus Murianette. Grenoble, Musée. de Beylié, Le Musée de Grenoble Taf. 183, 2. Reinach, RS. II 182, 3. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 5. H. ca. 11,5 cm. Im linken Arm das Schwert.
6. Aus Rheinheim in der Pfalz. Speyer, Historisches Museum der Pfalz. Lindenschmit, A. u. h. V. IV Taf. 63, 8. Reinach, RS. II 792, 6 und V 264, 2. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 13. H. 13,5 cm. In der linken Hand ein Feldstein (?).
7. Gef. am Zornkanal bei Zabern i. Elsaß. R. Forrer, Das römische Zabern (1918) 33. Reinach, RS. V 265, 1. H. noch 6,3 cm.
8. Wohl aus Rheinzabern. Speyer, Historisches Museum der Pfalz. Lindenschmit a. a. O. Taf. 63, 7. Reinach, RS. II 792, 8. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 14. H. 11 cm. Im linken Arm das Schwert.
9. Aus Heppenheim im Loeh, Rheinhessen. Mainz, Museum. Lindenschmit a. a. O. Taf. 63, 5. Reinach, RS. II 792, 5. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 12. H. 15 cm.
10. Vom Linsenbergr bei Mainz. Mainz, Museum. Lindenschmit a. a. O. Taf. 63, 6. H. 6,4 cm.
11. Wohl aus dem Rheinlande. Berlin, Antiquarium der Staatlichen Museen. K. Friederichs, Berlins antike Bildwerke II (1871) 412 Nr. 1925a. Taf. 23, 1.
- 12.—17. Sechs Statuetten aus dem Heiligtum bei Dhronecken im Hochwald. Trier, Rheinisches Landesmuseum 1899, 643—648. F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (1901) 47 Nr. 1—6 Taf. 5, 1—6. P. Steiner, Trier. Zsch. 5, 1930, 42. H. 7,5—5,5 cm.

<sup>1)</sup> Hierfür genügt es zu verweisen auf die römischen Emblemata des Mars bei K. Dilthey, Bonn. Jahrb. 53, 1873, 3ff. Taf. 1—5.

<sup>2)</sup> J. Buche, Mon. Piot 10, 1903, 61ff. Sein Material wird hier vermehrt, auch anders angeordnet und beurteilt.



- 18.—24. Sieben Bronzestatuetten aus dem Trevererlande. Trier, Rheinisches Landesmuseum G 13; G 39; G 40; G 57; G 71; G 120; 20480 aus Tholey. Vgl. P. Steiner a. a. O. Photos im Berliner Antiquarium.
25. Aus den Fundamenten des Gebäudes M vom Heiligtum auf dem Marberg bei Pommern a. d. Mosel. Bonn, Rheinisches Landesmuseum Nr. 3743. J. Klein, Bonn. Jahrb. 101, 1897, 103f. Abb. 1. Reinach, RS. II 792, 3. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 10. H. Lehner, Führer<sup>2</sup> 57. H. 12,5 cm. *Taf. 23, 4* nach neuer Aufnahme.
26. Vom Arensberg bei Walsdorf, Eifel. Trier, Rheinisches Landesmuseum. P. Steiner a. a. O. 41ff. Abb. 1a—d. H. 11 cm.
27. Aus Winringen, Kr. Prüm. Trier, Rheinisches Landesmuseum Nr. 12022. F. Hettner, Führer 86f. mit Abb., wiederholt Germania Romana<sup>2</sup> IV Taf. 40, 1. H. 14,2 cm. Im linken Arme das Schwert. *Taf. 23, 3* nach neuer Aufnahme.
28. Aus Reims. Paris, Louvre. Froehner, Coll. Gréau, Bronzes 215f. Nr. 1002 Taf. 38. Reinach, RS. II 182, 1. A. de Ridder, Bronzes antiques du Louvre I 127f. Nr. 1045 Taf. 61. Buche a. a. O. 75 Abb. 6. H. 24 cm. In der linken Hand der Griff des abgebrochenen Schwertes. *Taf. 22.*
29. Aus Anderlecht bei Brüssel. Brüssel, Sammlungen der Société d'Archéologie. A. de Loë, Annales de la Société d'Archéologie de Bruxelles 12, 1898, 215f. Taf. 6. Reinach, RS. III 55, 8.
30. Aus Marren in Oldenburg. E. Hübner, Bonn. Jahrb. 57, 1876, 66f. Taf. 3, 1. Reinach, RS. II 182, 7. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 6.
31. Aus Barkway nördlich London. London, Britisches Museum. Reinach, RS. III 55, 3. Brit. Mus., Guide to the antiquities of Roman Britain (1922) 88. Am linken Arm Rest des Schildbügels.
32. Aus dem Fossdike westlich Lincoln. London, Britisches Museum. Auf rechteckiger Basis mit Weihinschrift. CIL. VII 52 Nr. 180. Reinach, RS. III 55,5 mit irrtümlichem Zitat des CIL. Brit. Mus., Guide a. a. O. 89 Taf. 8.

## Herkunft unbekannt:

33. Dijon, Musée, Salle Trimolet. E. Gleize, Cat. des objets d'art formant le Musée Anthelme et Edm. Trimolet (1883) 122 Nr. 859. Reinach, RS. IV 107, 1. H. 16,5 cm.
34. Ebda. Gleize a. a. O. 122 Nr. 861. Reinach, RS. IV 106, 7. H. 7,5 cm.
35. Agen, Musée. Reinach, RS. IV 107, 8. Im linken Arm das Schwert.
36. Paris, Bibliothèque Nationale. Babelon u. Blanchet, Cat. des bronzes 351f. Nr. 814 mit Abb. Reinach, RS. II 181, 2. H. 19,2 cm.
37. Früher Sammlung Carl Anton Milani, Frankfurt a. M. Aukt.-Kat. Samml. C. A. Milani, Frankfurt 1883, 130 Nr. 454 Tafelbild. Reinach, RS. II 792, 1. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 9.

Angeschlossen werden Bronzestatuetten mit linkem Standbein.

## Herkunft bekannt:

38. Aus Oberägypten. Oxford, Ashmolean Museum; erw. 1925. Photo im Berliner Antiquarium.
39. Wohl aus Italien. Kassel, Hessisches Landesmuseum. M. Bieber, Die antiken Skulpturen und Bronzen im Fridericianum (1915) 57 Nr. 138 Taf. 39. Die Rechte stützte doch wohl den Speer auf. H. 8 cm. Im linken Arm das Schwert.
40. Früher Sammlung Fontana zu Triest, also aus Italien. Froehner, Coll. Gréau, Bronzes 189f. Nr. 920 Taf. 23. Reinach, RS. II 182, 2. H. 16 cm. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 4. Lanze erhalten.



41. Aus Mandeuve. Besançon, Musée. Reinach, RS. II 182, 9. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 8. H. etwa 6,5 cm.
42. Aus Zülpich. Bonn, Rheinisches Landesmuseum Nr. 487. Lehner, Führer<sup>2</sup> 57.
43. Aus Tholey. Berlin, Antiquarium der Staatlichen Museen. Friederichs a. a. O. 412 Nr. 1925.
- 44.—46. Drei Statuetten aus dem Trevererlande. Trier, Rheinisches Landesmuseum G 38; 99, 348 aus Trier, St. Matthias; 01, 374. Photos im Berliner Antiquarium.
47. Aus Géromont bei Géronville, Belgien. F. Liénard, Archéologie de la Meuse III (1885) 84 Taf. 24, 5. Reinach, RS. II 181, 10. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 2. H. 16,5 cm.

Herkunft unbekannt:

48. Paris, Louvre. de Ridder, Bronzes antiques du Louvre I 93 Nr. 666 Taf. 46. Reinach, RS. V 267, 2. H. 11 cm. Im linken Arm das Schwert.
49. Budapest, Nationalmuseum. Reisenotiz 1928.

Das Standbein ist unbekannt an folgenden Statuetten:

50. Aus Cannstatt. Stuttgart, Schloßmuseum. Haug u. Sixt, Die römischen Bildwerke und Inschriften Württembergs<sup>2</sup> (1914) 412 Nr. 561 mit Abb. Reinach, RS. V 265, 4. Es fehlt der Rumpf unterhalb des Nabels. H. noch 10 cm.
51. Als gallorömisch bezeichnet. Früher Sammlung Gréau. Froehner, Coll. Gréau, Bronzes 232 Nr. 1085. H. 9,5 cm.

Der nächstverwandte Typus ist derjenige, in dem der nackte, behelmte Mars den Speer mit der linken Hand aufstützt.

52. Budapest, Nationalmuseum. Reisenotiz 1928.
53. Regensburg, Ulrichmuseum. Ansichtskarte des Museums, Verlag W. Wunderling zu Regensburg, Nr. 84356. H. etwa 14 cm. Im rechten Arm das Schwert. Rechtes Standbein.
54. Gef. zwischen Mainzweiler und Remmesweiler, Kr. St. Wendel. Im Jahre 1846 im Privatbesitz zu Ottweiler. Hansen, Bonn. Jahrb. 10, 1847, 31. H. 5 Zoll. Linkes Standbein.
55. Aus Ober-Olm, Rheinhessen. Mainz, Museum. Lindenschmit a. a. O. Taf. 63, 4 cm. Reinach, RS. II 792, 4. Buche a. a. O. 87 Anm. 1 Nr. 11. H. noch 9,3 cm. Rechtes Standbein.
56. Trier, Rheinisches Landesmuseum G 43. Photo im Berliner Antiquarium. Rechtes Standbein.
57. Lyon, Musée. Reinach, RS. IV 107, 9. Rechtes Standbein.
58. Aus Oyonnax bei Lyon. A. Steyert, Nouvelle histoire de Lyon I (1895) 395 Abb. 485. Reinach, RS. II 182, 8. Buche a. a. O. 87f. Anm. 1 Nr. 7 und Anm. 5. Rechtes Standbein.
59. Beaune, Musée. Reinach, RS. IV 105, 4. Rechtes Standbein.
60. Sammlung Courtot. Reinach, RS. IV 107, 3. Linkes Standbein.

Selbst wenn wir die 9 zuletzt aufgezählten Bronzen fortlassen, bezeugen die vorhergenannten 51 Statuetten, die sich nach Größe und Qualität bis zu kleinen, elenden Arbeiten herab stark voneinander unterscheiden, die überraschende Gültigkeit eines Typus vor allem in Gallien und den östlich anschließenden Grenzgebieten des Römerreiches. Gewiß ist die Zahl der Beispiele noch größer, aber das Gesamtbild der Verbreitung dürfte nur unwesentlich dadurch verändert werden. Die Varianten sind sehr zahlreich. Wiederholungen



begegnen in den kleinen Figürchen Nr. 4, 10 und 11 (*Taf. 23, 1*), und dies fällt auf, da der Fundort von Nr. 4 vermutlich von dem der beiden rheinischen Gegenstücke weit entfernt liegt. Auch eine der unter Nr. 18—24 aufgezählten Trierer Statuetten—G. 40, rechter Unterschenkel fehlt,—könnte nach der Photographie zu derselben Serie gehören. Es werden wohl Soldaten gewesen sein, die diese Figürchen so weit verbreitet haben. Gemeinsam ist ihnen die Wendung und Neigung des von Locken umgebenen Kopfes zu seiner rechten Seite hin; der Kriegsgott erhält durch diese Kopfhaltung eine fast knabenhafte Anmut. Von noch geringerer Qualität sind die kleinen Statuetten aus dem Hochwald Nr. 12—17, die sich an jene Serie anschließen lassen. Ihre Ähnlichkeit untereinander erklärt sich durch den gemeinsamen Fundort, also wohl durch den Ursprung aus ein und derselben provinziellen Werkstätte. Unsere Statuette, größer als alle Vergleichsstücke, übertrifft sie weit; wegen der Locken, die beiderseits am Halse herabfallen, darf sie aber doch mit den kleineren Figuren zusammen genannt werden, da Mars im allgemeinen ein kürzer geschnittenes Haupthaar trägt. Dies trifft beispielsweise zu auf die schöne Bronze Nr. 28 aus Reims, die unserer Figur in der Größe wie in der Haltung am nächsten kommt (*Taf. 22*). An klassischer Formung ist sie ihr überlegen, doch darf wohl manche Unausgeglichenheit der Berliner Statuette auf das Schuldkonto des Überarbeiters geschrieben werden. Gewiß hat auch sie im linken Arm ein Schwert getragen. Aus den angestellten Vergleichen folgt mithin, daß die Statuette höchstwahrscheinlich eine gallorömische Arbeit aus dem Rheinlande ist; ob sie aber in Mainz oder in Trier entstand, läßt sich nicht entscheiden.

Schwieriger ist die Datierung. Ein Anzeichen der Entstehungszeit wird vielleicht geboten durch die Gestaltung des Lockenhaares. In der linken Seitenansicht (*Taf. 20*) gewahrt man, daß zwei dicke geschlängelte Strähnen nebeneinander auf die Schulter und den Nacken herabfallen; sie sind durch eine Furche voneinander getrennt. Rechts wiederholt sich dieselbe Formung. Die griechische Kunst führt die Strähnen meistens mehr diagonal, wodurch die Haarmasse als eine in sich reich bewegte Einheit zusammengehalten wird, und wo die Locken längs dem Gesichte herabfallen, wie am Asklepioskopfe von Melos<sup>1</sup>) oder am Haupte der sogenannten Maussollosstatue<sup>2</sup>), überschneiden sich einzelne Lockenteile, so daß jene schematische Zweiteilung durchaus vermieden wird. So ist es auch an dem capitolinischen Kopfe des sogenannten Alexander Helios<sup>3</sup>), der vermutlich eine hadrianische Arbeit ist, für den die Frage nach einem klassischen Vorbilde aber offen bleibt. Man könnte indessen doch sagen, daß an ihm jene Zweiteilung der Locken sich anzubahnen beginne, wie auch an einer flavischen Kleinbronze, dem thronenden Juppiter aus dem Lararium der Villa d'Acunzo bei Boscoreale<sup>4</sup>). Aber daß noch in trajanisch-

<sup>1</sup>) F. Winter, Kunstgeschichte in Bildern<sup>2</sup> (1912) 309, 2; A. H. Smith, Marbles and bronzes Brit. Mus. (1914) Taf. 8.

<sup>2</sup>) F. Winter a. a. O. 302, 3; Neugebauer, Jahrb. Arch. Inst. 57, 1942, 188 Abb. 6.

<sup>3</sup>) H. Stuart Jones, Cat. of sculpt. Museo Capitolino (1912) 341f. glad. Nr. 3 Taf. 85 mit Literatur; W. Helbig, Führer<sup>3</sup> I (1912) 496f. Nr. 882.

<sup>4</sup>) Sambon, Le Musée 3, 1906, 430 Taf. 61; zur Datierung vgl. Neugebauer, Genova 14, 1936, 97f.



hadrianischer Zeit diese Zweiteilung sich nicht ganz durchgesetzt hat, zeigt uns auch der Lockenkopf des vordersten der eine römische Festung mit Pfeilen beschießenden Daker an der Trajanssäule<sup>1)</sup>. Ausgeprägt begegnet die von uns gesuchte Form erst am Odysseus auf der linken Schmalseite des wohl kurz vor 170 n. Chr. gearbeiteten Sarkophags von Melfi<sup>2)</sup>. Hier aber ähnelt sie der doppelten Lockenreihe an unserer Marsstatuette so sehr, daß diese als eine Arbeit aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. angesprochen werden darf. Es sei erwähnt, daß dieselbe Form auch an anderen römischen Bronze- statuetten begegnet.

Die Statuette ist gewiß, wie nachweislich die kleinen Figürchen Nr. 12—17, 25 und 26, dem Kriegsgotte in einem seiner Heiligtümer als Weihgeschenk dargebracht worden. Ihr Stifter sowie der Anlaß seiner Weihung bleiben uns unbekannt. Durch ihre Größe wie durch die Einlegearbeit in den Augen, die auch in den jetzt leeren Augenhöhlen der Statuette aus Reims Nr. 28 (*Taf. 22*) vorgenommen worden war, hebt sich die Bronze als die Weihung eines zahlungskräftigeren Bestellers aus der Masse der ganzen Reihe heraus. Es darf daher wenigstens soviel vermutet werden, daß der Stifter ein römischer Offizier oder ein romanisierter Gallier in gehobener Stellung gewesen ist.

Neben den Darstellungen des jugendlichen, nackten Mars begegnet im Verbreitungsgebiet unseres Typus und darüber hinaus bekanntlich auch die des bärtigen Gottes im Panzer. Zum Teil sind es Nachbildungen der Statue des Mars Ultor in dem Tempel des Augustusforum zu Rom, der im Jahre 2 v. Chr. geweiht worden war<sup>3)</sup>, zum Teil Abwandlungen dieses schnell berühmt gewordenen Kultbildes<sup>4)</sup>. Jenem Hauptheiligtum war im Jahre 20 v. Chr. ein kleiner Rundtempel auf dem Capitol vorangegangen, dessen Kultstatue jugendlich gebildet und im Tanze bewegt war, den Legionsadler im Arme<sup>5)</sup>. In ihrer anmutigen Bewegtheit ist diese Schöpfung aus hellenistischer Tradition hervorgewachsen, während der bärtige Mars Ultor, wie schon Furtwängler richtig empfand<sup>6)</sup>, als ein Beispiel des augusteischen Klassizismus gelten darf. Wo und wie im Zuge dieser Entwicklung mag der Typus unserer Statuette und ihrer Varianten entstanden sein?

Für die Beantwortung dieser Frage ist es entscheidend, daß eine Statue dieser Art, das rechte Spielbein zur Seite gesetzt, ähnlich hierin also unseren Nummern 38—49, den behelmteten Kopf ebendahin ins Profil gedreht, mit rechts aufgestütztem Speer, das Schwert im linken Arme, auf römischen Denaren der

<sup>1)</sup> C. Cichorius, Die Reliefs der Trajanssäule II (1896) 152ff. Taf. 24, 77; K. Lehmann-Hartleben, Die Traianssäule (1926) 103 Taf. 18, 32.

<sup>2)</sup> R. Delbrueck, Jahrb. Arch. Inst. 28, 1913, 296; ders., Antike Denkmäler III (1913) Taf. 24b. Morey, Sardis V 1, 34f. Abb. 41.

<sup>3)</sup> Vgl. W. Amelung, Mitt. Arch. Inst. Rom 15, 1900, 206f., und Reinach, RS. II 189, 5. 6. 8; 190, 9; 793, 3. 4. 5. 6; III 57, 3; 244, 6; IV 108, 1. 2. 7; 552, 4; V 267, 1; 511, 2.

<sup>4)</sup> Reinach a. a. O. passim. Führer d. d. Antiquarium Berlin I, Bronzen, 47 Inv. 6274 und 48f. Fr. 1924.

<sup>5)</sup> Vgl. die Literatur bei Marbach in Pauly-Wissowa, RE. XIV 2, 1924; dazu Führer d. d. Antiquarium a. a. O. 57f. Fr. 1927a.

<sup>6)</sup> A. Furtwängler, Sammlung Somzée 62.





Abb. 1. Bronzestatuette des Mars.  
Berlin, Staatl. Museen.  
Maßstab 1:1.



Abb. 2. Denare des Münzmeisters  
P. Clodius, um 38 v. Chr.  
London, Brit. Mus.



Abb. 3. Bronzestatuette des Mars.  
Aus Winningen. Trier, Rhein. Landesmus.  
Maßstab 2:3.



Abb. 4. Bronzestatuette des Mars.  
Vom Marberg bei Pommern.  
Bonn, Rhein. Landesmus. Maßstab 2:3.



Triumviren erscheint, von denen Lepidus bereits durch den Imperator Caesar ersetzt worden ist; man datiert diese Prägungen des Münzbeamten P. Clodius um das Jahr 38 v. Chr. (*Taf. 23, 2*)<sup>1</sup>). Leider bleibt der Anlaß dieser Münzprägungen unerfindlich. Für die Geschichte unseres Typus gewinnen wir mit ihnen aber einen terminus ante quem, der uns über die Statuen des Mars Ultor hinaufführt. Einen Rückschluß auf ein bestimmtes Marsheiligtum und seine Kultstatue versagen uns die Münzbilder, deren Genauigkeit in der Wiedergabe ihres Vorbildes fragwürdig bleibt, wie ja auch der rechte Arm des Gottes in ihnen verschieden hoch erhoben ist. Weniger diese Münzen als die so weit verbreiteten Nach- und Weiterbildungen des Urbildes in der Kaiserzeit berechtigen uns indessen zu der Vermutung, daß dieses eine berühmte Schöpfung gewesen sei.

Zweifellos war diese das Werk eines griechischen Künstlers. Ob er im 1. Jahrhundert v. Chr. gelebt hat, ob die Statue also als ein zeitgenössisches Kunstwerk auf den Münzen wiedergegeben wurde, oder ob ein älteres, klassisches Meisterwerk nach Rom entführt worden war und dort eine neue Bestimmung gefunden hatte, wäre zu fragen. Die Statuetten verhelfen uns in ihrer Gesamtheit zu einem Urteil hierüber nicht. Sie gehen in den Einzelheiten und damit im Stilcharakter heillos auseinander und sind lediglich als Arbeiten ihrer Zeit und Gegend, also als Auseinandersetzungen sehr verschiedener Toreuten mit einem Typus zu bewerten, von dessen Ursprung sie zum Teil vielleicht gar keine Kenntnis hatten. Die Münzbilder des Mars dagegen scheinen durch die Ruhe des statuarischen Aufbaues die zweitgenannte Möglichkeit, die Entstehung des Werkes etwa im 4. Jahrhundert v. Chr., zu bekunden.

Gewiß darf man das Zeugnis dieser Münzen in stilgeschichtlicher Hinsicht nicht überschätzen. Aber die Überführungen griechischer Götterbilder, von denen wir wissen, und ihre neuen Verwendungen im römischen Kultus sind so zahlreich, daß hier nur die hauptsächlichsten von ihnen aufgezählt zu werden brauchen. Schon Aemilius Paullus hat, gewiß nach seinem Triumph über Perseus, also 168 v. Chr. oder nur wenig später, eine eherne Athena des Phidias beim Tempel der Fortuna huiusce diei geweiht<sup>2</sup>). Erinnert sei ferner an den sitzenden kolossalen Ares des Skopas in dem von D. Iunius Brutus Callaicus 136 v. Chr. oder bald darauf erbauten Marstempel beim Circus Flaminius<sup>3</sup>); ebendort stand auch eine unbekleidete Aphrodite desselben Meisters<sup>4</sup>). Genannt sei weiter ein berühmter Apollon Kitharodos des großen Pariers; dieses Kultbild gelangte aus Rharnus in den Tempel auf dem Palatin, den Augustus am 9. Oktober 28 v. Chr. seinem Schutzgotte zum Danke für den Sieg bei Actium eingeweiht hat, und stand dort zwischen Statuen der Leto von der Hand des jüngeren Kephisodot und der Artemis, einem Werke des Timotheos<sup>5</sup>). Eine

<sup>1</sup>) H. Cohen, *Description des mon. impér.* I (1880) 120 Nr. 410; H. A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the Brit. Mus.* I (1910) 584f. Nr. 4278—4280 A; III (1910) *Taf. 57, 20—22* (danach *Taf. 23, 2*).

<sup>2</sup>) G. Lippold bei Pauly-Wissowa, *RE.* XIX 2, 1930 Nr. 8.

<sup>3</sup>) W. Roscher, *Mythol. Lex.* II 2, 2392. Lippold bei Pauly-Wissowa, *RE.* 2. Reihe V 571 Nr. 10.

<sup>4</sup>) Lippold a. a. O. Nr. 11.

<sup>5</sup>) Lippold a. a. O. Nr. 5. Chr. Hülsen, *Forum und Palatin* (1926) 74. Zum Apollon letztthin Neugebauer, *Neue Jahrb.* 1942, 64f. mit Anm. 70.



Zeusstatue des Leochares wurde durch denselben Herrscher zum Juppiter Tonans, dessen Tempel er 22 v. Chr. auf dem Capitol weihte<sup>1)</sup>). Im Tempel der Concordia endlich, den Tiberius am 16. Januar 10 n. Chr. geweiht hat<sup>2)</sup>), standen unter anderem Bronzewerke des Euphranor, eine Leto mit ihren Kindern auf den Armen<sup>3)</sup>), und drei Statuen des Sthennis, eine Demeter, ein Zeus und eine Athena<sup>4)</sup>). Mit der Anführung dieser bekannten Tatsachen mag es sein Bewenden haben. Sie bezeugen ältere griechische Meisterwerke sowohl als Kultbilder wie als Weihgeschenke in römischen Heiligtümern. Kein Zufall kann es sein, daß Schöpfungen des 4. Jahrhunderts dabei so völlig überwiegen. Die Stilstufe, auf der sie einst entstanden waren, wird dem Geschmacke der Römer besonders entsprochen haben.

Sollte auch der Mars ein hellenisches Bildwerk derselben Zeit sein? Nach seinem Motiv wäre dies denkbar. Denn das Schwert in der Linken ist als Attribut an verschiedenen Gestalten des 4.—3. Jahrhunderts nachgewiesen worden, wenn auch bisher nur im Zusammenhange mit einem 'friedlichen Kostüm' des Dargestellten<sup>5)</sup>). Die Bronzestatuette aber, von der wir ausgingen, schien uns bereits einzelne Züge der Götterbilderei in jener Vorzeit bewahrt zu haben. Man darf zu ihnen auch die Umrahmung des Antlitzes durch lange Locken zählen, die ja auch an den Statuetten Nr. 4, 10, 11 und 20 wiederkehrt; denn diese Haartracht begegnet beispielsweise sowohl am Satyr von Lamia<sup>6)</sup>), wie erst recht an frühhellenistischen Typen des Alexanderbildnisses<sup>7)</sup>). Auf den engeren Kunstkreis oder gar den Bildhauer zurückschließen zu wollen, durch den die so lange und weithin wirkende Schöpfung einst entstand, ist bei der getrübbten Überlieferung über sie bisher nun aber nicht möglich. Wenn die Anzeichen nicht trügen, hat uns immerhin die hier veröffentlichte Statuette jenem Ausgangspunkte um einige Schritte nähergeführt. Er liegt meines Erachtens weiter zurück als die durch den sogenannten Mars von Coligny gekennzeichnete Etappe auf dem überblickten Entwicklungswege<sup>8)</sup>). Denn hinter dieser kaiserzeitlichen Bronzestatue verbirgt sich doch wohl ein hellenistisches Herrscherbildnis in Anlehnung an Lysipps Meisterwerk des Makedonenkönigs mit der Lanze, das seinerseits durch die etwas ältere Schöpfung des Arestypus angeregt worden sein wird.

<sup>1)</sup> Lippold bei Pauly-Wissowa, RE. XII 2, 1993 Nr. 1. Vgl. Neue Jahrb. 1942, 67 mit Anm. 76.

<sup>2)</sup> Aust bei Pauly-Wissowa, RE. IV 1, 832.

<sup>3)</sup> C. Robert bei Pauly-Wissowa, RE. VI 1, 1191 Nr. 3.

<sup>4)</sup> Lippold bei Pauly-Wissowa, RE. 2. Reihe VI 2479 Nr. 1—3.

<sup>5)</sup> H. Koch, Das Schwert des Maussollos. Leipziger Winckelmannsblatt 1929.

<sup>6)</sup> Friederichs-Wolters Nr. 1429; S. Papaspiridi, Guide Mus. Nat. d'Athènes (1927) 88f. Nr. 239.

<sup>7)</sup> J. J. Bernoulli, Die erhaltenen Darstellungen Alexanders des Großen (1905) 34ff. Abb. 5 und 7 sowie Taf. 6.

<sup>8)</sup> Buche a. a. O. 68f. Abb. 3 u. 4 sowie Taf. 9.